

WORT ZUM SONNTAG

Als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger dort waren, stiegen sie in die Boote, fuhren nach Kafarnaum und suchten Jesus. Als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierhergekommen? Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird. Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt.

Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Sie entgegneten ihm: Welches Zeichen tust du, damit wir es sehen und dir glauben? Was tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben. Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot! Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben (Joh. 6,24-25).

Für andere Brot sein!

Vor Gott sind wir alle gleich, weil wir nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen sind. Daher muss es uns unzufrieden machen, Menschen hungrig, von Krankheit und Leid gequält zu sehen, ohne etwas zu tun.

Der evangelische Menschenrechtler Martin Luther King bringt es auf den Punkt: „Die Reichen dürfen die Armen nicht ignorieren. Sie sind durch dasselbe mysteriöse Tor der menschlichen Geburt in dasselbe Abenteuer des vergänglichen Lebens eingetreten. [...] In einem sehr realen Sinne ist alles Leben voneinander abhängig. Die Qual des Armen macht den Reichen ärmer; die Besserung der Lage des Armen macht den Reichen reicher. Wir sind zwangsläufig unseres Bruders Hüter, weil wir unseres Bruders Bruder sind. Was auch immer einen direkt betrifft, betrifft alle anderen indirekt.“

Ich glaube, die Liebe Gottes ist das wahre Brot, das unser Leben erfüllen kann. Von diesen Werten getragen und mit den Gaben Gottes beschenkt, können auch wir Brot füreinander werden, indem wir denen in Not zu Hilfe kommen.

Pfarrer Placide Ponzo